

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1916

214 (13.9.1916)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postkassier monatl. 15 P., 1/2jährl. 2,25 M., eingest. durch unsere Träger 85 P. bezgl. 2,55 M., durch den Postbot. 89 P. bezgl. 2,67 M., durch d. Feldpost 90 P. bezgl. 2,80 M.; voranzahlbar.

Anzeige: Berlag mittags. Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spott. Kolonchelle od. deren Raum 20 A. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm., für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Sed & Cie., Karlsruhe

Die Reichskonferenz.

Von Heinrich Cunow.

Nachdem sich die Abhaltung eines Parteitages der deutschen Sozialdemokratie während der Kriegszeit als unmöglich herausgestellt hat, ist nun der Parteivorstand der Auforderung des Parteiaussschusses gefolgt und hat zum 21. September eine sozialdemokratische Reichskonferenz nach Berlin einberufen. Wäre schon ein Kriegsparteitag nur ein unzulänglicher Ersatz für einen normalen Parteitag gewesen, so gilt das erst recht von der einberufenen Reichskonferenz. Weder können die Wahlen in einer Weise wie früher zu den Parteitagen vorgenommen werden, noch kann ihnen wie sonst eine freie öffentliche Erörterung der wichtigsten Streitfragen in Parteiveranstaltungen und in der Parteipresse vorausgehen. Noch schwerer wiegt, daß ein großer Teil der Parteigenossen zur Verteidigung Deutschlands im Felde steht und nicht bei der Wahl der Delegierten mitwirken vermag.

Dennoch wäre es angebracht, der zunehmenden inneren Verwirrung der Partei eine schwere Unterlassungssünde des Parteivorstandes gegen, hätte er die Einberufung der Reichskonferenz noch länger hinausgeschoben und die Dinge so weiter treiben lassen wie bisher. Gewichtiger als alle Bedenken, daß eine offene Diskussion der Parteifragen und allgemeine Wahl der Delegierten nicht möglich ist, ist die drohende Gefahr einer völligen Desorganisation, eines gänzlichen Auseinanderfallens der Partei. Es dürfte denn auch nur wenige im Osten, Westen oder Süden unter deutschen Fahnen kämpfende Parteigenossen geben, denen nicht lieber ist, es entscheidet vorläufig — nur vorläufig — ein Rumpfparteitag über die dringendsten Fragen des Parteilebens, als daß das ganze Getriebe sich in bisheriger Weise selbst überlassen bleibt; denn das schließliche Ergebnis könnte nur sein, daß diese Genossen, wenn sie endlich nach harten Kämpfen und Strapazen auf heimischen Boden zurückkehren, dort die Partei als einen wüsten Trümmerhaufen wiederfinden.

nach dem Kriege. Das mag hart und bedauerlich sein, aber, nachdem die Streitigkeiten die heutige Schärfe erreicht haben, bleibt keine andere Wahl. Zur Wiedervereinigung auf-fordernde Resolutionen haben im jetzigen Stadium des Streites keinen Zweck, wenigstens nicht, wenn sie von der einberufenen Reichskonferenz ausgehen. Oder glaubt wirklich jemand, die Führer der Minderheit würden, wenn die Reichskonferenz die Einigung empfehlen oder zur Einstellung der Spaltungstreiberien auffordern sollte, solche Beschlüsse befolgen und in demokratischer Disziplin erklären: „Wir fügen uns!“ Sie werden kurzweg auf alle Beschlüsse pfeifen. Wer daran noch zweifelt, der mag den jüngst von der Reichskonferenz veröffentlichten Briefwechsel, von mehreren Blättern der Minderheit (darunter auch von dem „Vorwärts“ und der „Leipziger Volkszeitung“) abgedruckten Ein-führungsartikel zur Reichskonferenz nachlesen. In dem es offen heißt: „So lange die Mehrheit auf ihrem national-reformistischen Standpunkt stehen bleibt und in der Folge-schaft der Regierungspolitik verharret, ist jedes gemein-same Zusammengehen mit ihr ausgeschlossen!“

Nur dann ist also die Minderheit zu einer Einigung bereit, wenn sich ihr die Mehrheit bedingungslos unterwirft!

In Anbetracht dieses Charakters der Reichskonferenz als eines bloßen Notbehelfs kann sie kaum weiter gehen, als über die bisher von der Partei, besonders von der Sozialdemokratie im Deutschen Reichstag, befolgte Politik ihre Meinung zu äußern und die Richtlinien zu ziehen, die die Partei vorläufig, das heißt bis zum nächsten ordnungsmäßigen Parteitag, einzuhalten hat.

Gewisse Elemente der Minderheit möchten freilich, wie sich nicht nur aus dem schon erwähnten Artikel der Reich-schweizerischen Korrespondenz ergibt, ein ganz anderes Verfahren einschlagen. Nachdem sie zunächst von der Reichskonferenz nichts wissen wollten, fordern sie jetzt eifrig zu ihrer Be-scheidung auf, aber nur, um dort die verschiedenartigsten auf Innerungen, Imperialismus, Abrüstung usw. bezüglichen Fragen („große prinzipielle Kernfragen“) zu diskutieren. Das der oben erwähnte Artikel des „Vorwärts“ und der „Leipziger Volkszeitung“) in die Debatte werfen zu können und eine derartige unerlöste Diskussion zu entfesseln, daß schließlich die dringendsten Aufgaben unerledigt bleiben, oder die Verhandlungen mit einem Skandal enden. Zwar wider-spricht die Forderung, die Reichskonferenz solle alle wichtigen Fragen der Gegenwart und Zukunft lösen, der Behauptung der führenden Blätter der Minderheit, die Reichskonferenz sei ein Hohn auf alle Demokratie, eine höchstens zur Begut-achtung berechtigte Versammlung ohne alle Autorität; denn solchen bedeutungslosen Versammlungen überweist man doch keine „großen prinzipiellen Kernfragen“ zur Diskussion — aber auf Logik kommt es, wie es scheint, manchen Größen der Minderheit nicht mehr an, wenn nur der beabsichtigte Zweck erreicht wird.

Dabei deuten die Blätter der sozialdemokratischen Ar-beitersgemeinschaft selbst an, daß sie sich durchaus nicht verpflichtet halten. Entscheidungen der Konferenz zu achten. Die Führer der Minderheit fühlen sich berech-tigt an der Konferenz teilzunehmen, dort sogenannte „große prinzipielle Kernfragen“ zur Beratung zu bringen, Anträge zu stellen, mit abzustimmen usw.; aber die Beratungsergeb-nisse als verbindlich anzuerkennen, das lehnen sie ab — alles im Namen der sogenannten Demokratie.

Hoffentlich wird die Mehrheit der Reichskonferenz es so einzurichten verstehen, daß die Garantie einer sachlichen Be-ratung gegeben bleibt.

Ein Seitenstück zum „Baralong“-fall?

Einem Brief eines Kameruner Deutschen, der Augen-zeuge des heldenhaften Untergangs des Regierungsdampfers „Nachtigal“ war, entnimmt das „Berliner Tageblatt“ fol-gende, bisher unbekanntes Tatsachen:

„Als sich die Anzeichen mehrten, daß die Engländer und Franzosen unser Schutzgebiet auch von der See aus angreifen würden, wurde der kleine Regierungsdampfer „Nachtigal“ mit einer 5-Zentimeter-Schnellade-Kanone ausgerüstet und für die Küstenverteidigung in Bereitschaft gestellt. Er sollte auch bald an den Feind kommen. Am 12. September 1914 vertrieb er den bemanneten englischen Regierungsdampfer „Zvy“, der in der Kamerunmündung Peilungen vornehmen wollte. Am folgenden Tage kam es wieder zu einem Zusam-menreffen mit einer feindlichen Barfasse, die bis in den Feuerbereich der englischen Kriegsschiffe „Cumberland“ und

„Dwarf“ verfolgt wurde. Am 16. September, abends gegen 10 Uhr, stieß die „Nachtigal“ dann bei einer Erkundungs-fahrt im Bimbiafluß, als sie mit abgeblendeten Lichtern fuhr, plötzlich wieder auf das englische Kriegsschiff „Dwarf“. Dieses eröffnete sofort im Lichte der Scheinwerfer ein heftiges Feuer auf das kleine deutsche Schiff. Da dessen Führer daran zweifeln mußte, den Feuerkampf gegen den weit über-legenen Gegner erfolgreich durchzuführen, entschloß es sich zu dem Versuch, das feindliche Schiff durch einen Rammstoß zu vernichten. Die schon in Flammen stehende „Nachtigal“ lief mit ihrer letzten Kraft auf den Engländer zu und traf ihn auch breitwärts vorwärts der Kommandobrücke. Jedoch scheint das dem englischen Schiff beigebrachte Leid nicht groß genug gewesen zu sein, um es zum Sinken zu bringen. Die „Nachtigal“ selbst aber begann nun nach mehreren Explo-sionen im Innern des brennenden Schiffes zu sinken. Als der Rumpf schon längst ein Opfer der Fluten geworden war, richteten die Engländer noch immer ihre Scheinwerfer und Revolvergeschütze auf die Untergangsstelle, wo der wehrlose Rest der Besatzung mit den Wellen rang. Ich konnte beob-achten, wie mehrere der Schwimmenden, Europäer sowohl als Leute der schwarzen Besatzung, getroffen wurden und unter-gingen. Selbst konnte ich schwimmend das Ufer erreichen und mich in einem Mangrovenbüschel verstecken. Erst ziem-liche Zeit nach dem Untergang der „Nachtigal“ stellten die Engländer ihr Feuer ein, ließen Boote zu Wasser und ver-suchten die noch Ueberlebenden zu Gefangenen zu machen. Ich konnte noch beobachten, wie sie in der Nähe des Ufers einige auffischten und in ihre Boote nahmen. Auch die Mangroven streiften sie dann noch nach Flüchtlingen ab, mich fanden sie aber nicht ...“

Man wird voraussetzen dürfen, daß die Deutsche Regie-rung sobald als es möglich ist, Aufklärung darüber schafft, ob die angegebenen Tatsachen stimmen.

Die amtlichen Kriegsberichte. Deutscher Tagesbericht.

WB. Großes Hauptquartier, 12. Sept. vorm. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Beiderseits der Somme sind feindliche Angriffsabsichten im allgemeinen durch Sperrfeuer vereitelt worden. Im Fourcaux- und im Lenzwalde verjuchten die Engländer vergeblich im Sandgrabenkampf Boden zu gewin-nen. Das Dorf Ginchy fiel gestern früh in die Hand des Feindes. Der Artilleriekampf wird mit Heftigkeit fortgesetzt.

Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Nördlich von Stara-Gzerwischez brach ein mit starken Massen geführter russischer Angriff unter schweren Verlusten vor unseren Hindernissen zusammen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. In den Karpaten wurden feindliche Angriffe in Ge-gend der Baba Lubowa, an der Cimbroslawa W. R. und am Capal abgesehlagen, im Gegenstoß an der Cimbroslawa W. R. 170 Gefangene gemacht.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls v. Mackensen stehenden deutschen und bulgarischen Kräfte setzten ihren Vormarsch in der Dobrudscha fort. An der mazedonischen Front lebhafteste Artilleriekämpfe, im Bardaragebiet und für die bulgarischen Truppen erfolg-reiche Gefechte am Struma.

Der erste Generalquartiermeister u. Lubendorff.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

WB. Wien, 12. Sept. Amtlich wird verlautbart: Westlicher Kriegsschauplatz. Front gegen Rumänien. Lage unverändert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. In den Karpaten dauern die Kämpfe an. Alle An-griffe, die der Feind gegen unsere Stellungen nördlich des Goldenen Bistritz-Tales und am oberen Gzerowatz-Tale richtete, blieben erfolglos. Sonst in Ostgalizien kein Ereignisse.

alten!
bis zum
nicht zur
Februar
verzinst.
Kalt oder

Bau-Verein
e. G. m. b. H.
sofort oder später

6. 1. Stoc, eine
2 Zimmer und
oder ohne Bad;
24. 4. Stoc,
ng von 3 Zimmern

wollen im Büro,
3. bis Montag,
Wts., erfolgen.
Vermietung statt-
2981

e, 9. Sept. 1916
Vorstand.

ierordtbad
äder und elegante
enbäder.
III. Klasse.
n und Damen
Worktags vorm.
hr. nachm. 3-8
stags abends
und Sonntags
7 1/2-12 Uhr.
bis 3 Uhr ge-
lossen. 66

zuverlässiger
rmann
chere kräftige
arbeiter
ohn sofort
2990
mann & Cie.
m. b. H.
handlung
e. Rheinhausen.
r Mann sucht 1
er Küche mit Ofen,
Wass., Wasser, mit
fluß auf 1. Oktober
fferten mit Preis-
Nr 2941 an die
erbeten.

kuch & C
eingetroffen
erer Waggon
kraut
bis 5 Pfund
schwer 2986
13 Pfg.
kuch & C
m. b. H.
o behauptet
kaufstücken

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern
Am unteren Stochod versuchte der Gegner mit dichten Massen unsere Linien zu durchbrechen. Er wurde unter für uns schwersten Verlusten abgewiesen.
An den übrigen Frontteilen mächtiges Artilleriefeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Front zwischen dem Etich- und dem Astach-Lal wiederholten die Italiener ihre Angriffe gegen den Abschnitt Monte Spil-Monte Majo. Sie wurden überall unter empfindlichen Verlusten abgewiesen.
Im Küstenland hat die Artillerietätigkeit im Abschnitt der Karst-Hochfläche zugenommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den R. und R. Truppen keine Veränderung.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 11. zum 12. September hat ein See-Flugzeugschwader die Luftschiffhalle in Geli, Bahnhofsanlagen von Falconara und die Abwehrbatterien von Ancona angegriffen. In der Halle wurden mehrere Vollertrichter zerstört. Die Flugzeuge wurden von Abwehrbatterien beschossen, kehrten jedoch alle unverletzt zurück.
Flottenkommando.

Französischer Bericht.

Paris, 12. Sept. (W.B. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Südlich der Somme unternahm die Deutsche während der Nacht eine Reihe von Angriffen auf verschiedene Stellen der neuen französischen Front von Berny bis in die Gegend südlich von Chaulnes. Fünf Angriffe wurden vom Gegner ausgeführt. Bei mehreren wurden brennende Flüssigkeiten geschleudert. Überall wurden die heranrückenden Truppen durch das Feuer der Artillerie und der Maschinengewehre, das ihnen ernste Verluste beibrachte, in ihre Ausgangsgräben zurückgeworfen. Die Nacht war auf dem übrigen Teil der Front ruhig.
Flugwesen. In der Nacht vom 9. auf den 10. September besetzten 10 französische Flugzeuge die deutschen Militärverstecke im Süden von Brügge mit 60 großkalibrigen Bomben. Die Beschießung, die aus einer Höhe von 400 bis 800 Meter ausgeführt wurde, war sehr wirksam. In derselben Nacht wurden 104 Granaten auf Lagerplätze und Munitionsaufbewahrungsorte nördlich von Somme-Wy geworfen. Es wurden heftige Explosionen festgestellt. Ein Flugzeugschwader beschoss Kajernen und Flugplatz von Saarburg mit 20 großkalibrigen Bomben, die gut ihr Ziel trafen und bedeutenden Schaden anrichteten.

Orientarmee. An der Struma-Front überschritten die Engländer den Fluß in der Höhe des Dorfes Deljat unter feindlichem Feuer und griffen die Dörfer Novolion und Karakhatni auf dem linken Ufer an, wo der Gegner sich mit Erbitterung verteidigte. Von der Gegend westlich des Wardars bis zum Doiransee beschloß die französische Artillerie heftig die bulgarischen Stellungen und führte ein wirksames Feuer gegen die feindlichen Batterien aus. Von der Front der serbischen Armee meldet man ein neues Zurückweichen der bulgarischen Vorposten.
Paris, 12. Sept. (W.B. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern abend. Außer ziemlich heftigem Artilleriekampf südlich der Somme in den Abschnitten von Berny-Bermandovillers und Chaulnes ist von der gesamten Front kein wichtiges Ereignis zu melden.

Belgischer Bericht. Ruhe an der belgischen Front.

Englischer Bericht.

London, 12. Sept. (W.B. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Zwei weitere feindliche Gegenangriffe bei Ghinch wurden zurückgeschlagen. Zwischen Neuvillers-St. West und am La Bassée-Kanal drangen wir an verschiedenen Punkten in die feindlichen Laufgräben ein und machten einige Gefangene.
London, 12. Sept. (W.B. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern abend. Die Lage südlich der Ancre ist unverändert. Bei Ghinch heftiges Handgemenge.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Rücktritt des griechischen Ministerpräsidenten Zaimis.

W.B. Athen, 12. Sept. (Nichtamtlich.) Reuters. Zaimis ist zurückgetreten.

Pflanzer-Baltin vom Armee-Kommando enthoben.

Wien, 12. Sept. Kaiser Franz Joseph hat nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben vom 8. September erlassen:

Lieber Generaloberst Frhr. v. Pflanzer-Baltin!
Mit aufrichtigem Bedauern habe ich vernommen, daß Sie, von Ihrer erschütterten Gesundheit gezwungen, um Enthebung vom Armee-Kommando bitten. Diejen nach hingebungsvoller, aufreibender Wirksamkeit während zweier schweren Kriegsjahre gefaßten Entschluß voll würdig, fühle ich mich veranlaßt, Ihre Bitte zu genehmigen. Dankvoll gedenke ich Ihrer hervorragenden, durch die in schwierigen Lagen entwickelte Tätigkeit und die sichere Führung der Ihnen unterstellt gewesenen Streitkräfte erworbenen Verdienste. Ich spreche Ihnen meine besondere Belobende Anerkennung aus.
Franz Josef.

Verhaftungen italienischer Sozialisten.

W.B. Rom, 11. Sept. (Nichtamtlich.) Agenzia Stefani. Am Donnerstag wurde ein Buchdrucker namens M. Omara und der Sekretär der Vereinigung „Sozialistische Jugend Italiens“, Mariotti, verhaftet, die in Verbindung mit anderen Sozialisten im Einverständnis mit dem Büro der Internationalen Sozialistischen Jugend in Zürich für den 24. September in Italien und zu gleicher Zeit in den anderen Ländern Kundgebungen vorbereitet hatten. 50 000 Exemplare eines antimilitaristischen Manifestes, das zur Verteilung an die Soldaten an der Front bestimmt war, wurden beschlagnahmt. Die Verhafteten wurden der Militärbehörde übergeben.

Die Neutralitätserklärung Norwegens.

Berlin, 12. Sept. (W.B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Der norwegische Gesandte hat hier im Auftrage seiner Regierung die Neutralitätserklärung Norwegens erneut bestätigt.

Japans Forderungen an China.

Amsterdam, 12. Sept. (W.B.) Einem hiesigen Blatte zufolge meldet die „Times“ aus Peking: Nach dem Zusammenstoß zwischen chinesischen und japanischen Truppen in Chengchiatung hat die japanische Regierung an die chinesische durch ihren Gesandten in Peking folgende Forderungen gestellt: 1. Bestrafung der chinesischen Offiziere; 2. Errichtung japanischer Polizeistationen in verschiedenen Orten der Südmandschurei und der Ostmongolei; 3. Ernennung japanischer Berater für die Orte und Platzierung von Aufzügen, in denen die chinesischen Truppen vor Zusammenstoß mit japanischen Truppen gewarnt werden; 4. Schadenergütung und Bestrafung des chinesischen Militärgouverneurs; 5. wird verlangt, daß bei jedem Hauptquartier der Besatzungstruppen in der Südmandschurei und der Ostmongolei ein japanischer militärischer Berater angestellt werde und daß japanische Lehrer an die Militärschulen und die Akademie berufen werden.

Kriegsverlängerer an der Arbeit.

Von Eduard David, M. d. R.

Draußen rast der Entscheidungskampf. Unsere Tapferen, die der Uebermacht im Westen und Osten Trotz bieten, leisten Uebermensliches. Wir fühlen die Schwere dieser Kämpfe mit, und unser Herz blutet bei dem Gedanken an die neuen Tausende von Todesopfern, die gebracht werden. Geißer Dank erfüllt uns für die im Entschlossensten ausdauernde Pflichttreue unserer Helden. Sie erfüllt uns mit der festen

Zuversicht, daß die Siegeshoffnungen unserer Gegner zusammenbrechen, daß ihre große Offensive an dem Boll unserer Fronten scheitern werde.

Dann aber dürfen wir hoffen, daß die Stimmung in den Rändern der Entente reif sein wird für den Frieden. Bis jetzt ist dort jede von deutscher Seite befürwortete Friedensbereitschaft mit Hohn zurückgewiesen worden. Die deutsche „Friedensintrigen“ wurden als Zeichen der Schwäche und bösem Gewissen verdächtig. Fieberhaft wurde an der Erfüllung, der feindlichen Heereskörper durch neue Millionen Bewaffneter aus allen Weltteilen gearbeitet; die Geschütz- und Munitionsfabrikation wurde in riesenhaftem Maßstabe organisiert; alle Kräfte wurden angespannt um die gemeinsame Angriffsbewegung vorzubereiten, die den deutschen Widerstand niederbrechen und den Krieg in das Reich tragen sollte. Das war die große, in Frankreich und England, in Italien und Rußland von oben herunters ins Volk gehämmerte Hoffnung, die die Vertreter des Friedensgedankens zur Dummheit verdammt.

Vom Standpunkt der Herren Asquith und Poincaré, Sazanow und Sonnino aus wird man diese Haltung durchaus verstehen. Sie tragen die Verantwortung für eine Politik, die ihren Wölfen bis jetzt statt der angekündigten Niederwerfung und Zertrümmerung der Weltmächte nur schwerste Enttäuschungen und Verluste gebracht. Die Haare müssen ihnen zu Berge stehen bei dem Gedanken an die ungeheuren Werte, die jetzt schon in dem „Geschäft“ liegen, das sie unternommen haben. Es sollte die Einfreisungspolitik krönen, sollte die Hauptakteure auf den Gipfel der Macht und des Ruhmes führen. Statt dessen sehen sie nun einen Abgrund vor sich, einen Höllenschlund von Zerstörung, Blut und Jammer, in den die Welt ihrer Völker sie selbst zu stoßen droht, wenn es ihnen nicht endlich doch noch gelingt, die militärische Situation zu ihren Gunsten zu wenden.

Man begreift, daß sich die leitenden Männer der Entente mit äußerster Berzücktheit gegen einen „deutschen Frieden“ sträuben, solange ihnen noch irgend ein Hoffnungsanker bleibt, der ihrer Politik der Kriegsförderung „bis zum Neuzerßen“ Halt gibt. Nicht die im Gange befindliche große Offensive zusammen, verbandeln sich die an sie geknüpften Erwartungen und Verheißungen in bitterster Enttäuschung, wird es den in Siegesparoxysmus verletzten Volksmassen der gegen uns kämpfenden Völker klar, daß nichts erreicht wurde als ein neuer unerhörter Überlaß an Gut und Blut, dann wird es den feindlichen Staatsmännern nicht Prehrtrabanten schwer werden, sich dem mächtig wachsenden Friedensverlangen von unten her entgegenzusetzen. Es wird ihnen sehr schwer, vielleicht sogar unmöglich werden, wenn ihnen nicht — aus Deutschland Hilfe kommt!

Diese Gefahr liegt vor. Es ist ein Gebot der Stunde, das scharf und klar auszusprechen. Das deutsche Volk will den Frieden, einen ehrenvollen, seine nationale Gegenwart und Zukunft sichernden Frieden selbstverständlich. Draußen ringen die Millionen seiner besten Männer um einen solchen Frieden. In der Heimat aber gibt es Leute, die in ihrer Verblendung eine Politik treiben, die in höchstem Maße geeignet ist, die Erreichung dieses Heiles zu erschweren und zu verzögern.

Dabei wiederholt sich das seltsame, freilich nicht neue Schauspiel, daß die Männer der äußersten sozialdemokratischen Linien mit den Wortführern der bürgerlichen Rechten, so Entgegengesetztes sie wollen, doch an einem Strang ziehen. Man braucht nur einen Blick in die Presse des feindlichen Auslandes zu werfen, um sich von der gleichartigen Wirkung der beiden Gruppen zu überzeugen. In der „Humanität“ bemüht sich Grumbach fast täglich durch eine tendenziös ausgewählte und kommentierte Zusammenstellung von Prehräußerungen den Wahn zu nähren, daß das deutsche Volk vor dem inneren Zusammenbruch stehe. Dabei spielen die Flugblätter der Zimmerwalder Linken eine hervorragende Rolle. Eines derselben wird in der „Humanität“ vom 8. Juli wörtlich ab-

Von den Fahrten der „Karlsruhe“.

Zu den deutschen Kriegsschiffen, deren Fahrten, Taten und Abenteuer einem modernen Heldenliede gleichen, gehört auch die tapfere „Karlsruhe“. Ueber deren Schicksale erfahren wir jetzt zum erstenmale näheres aus dem Kriegstagebuche eines ihrer Offiziere, des Kapitänleutnants Aufst, das unter dem Titel „Die Kriegsfahrten S. M. S. „Karlsruhe““ soeben im Verlage der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei zu Karlsruhe erscheint. Der schmale Kreuzer lag bei Kriegsausbruch in Havana, und noch waren kaum mehr als zwei Wochen nach den Kriegserklärungen verlossen, als „Karlsruhe“ der Schreden der englischen Schiffsahrt an der Ostküste von Südamerika und in den westindischen Gewässern war. Freilich, wenn es nach den Meldungen ging, die die Engländer eifrig in die ganze Welt hinausfanden, dann existierte die „Karlsruhe“ schon am 9. August überhaupt nicht mehr; denn als der Kreuzer an diesem Tage in den Hafen von San Juan de Porto Rico einlief, da erfuhr er, daß er schwer beschädigt worden sei und sich dann sofort ergeben habe. Das eroberte („captured“) Schiff war in Kingston eingeschleppt worden. Die Nachricht wurde natürlich von den Amerikanern, für die alles, was Engländer und Franzosen melden, Evangelium ist, freudlich geglaubt, und so erklärte ein amerikanischer Zeitungsberichterstatter, der bald nach dem Einlaufen mit einem alten amerikanischen General a. D. an Bord kam, den Deutschen kurz und bündig, sie seien ja nicht die „Karlsruhe“, die ja bereits „captured“ sei, das wüßten sie wahrscheinlich selber noch gar nicht; sondern sie seien die „Strasbourg“ und hätten sich nur umgetauft. Man kann sich denken, wie erschütternd auf Offiziere und Mannschaften der „Karlsruhe“ die Nachricht wirkte, daß sie bereits längst verentt seien und in der Tiefe des Meeres lägen. Zindes dauerte es nicht lange und die tote „Karlsruhe“ erwies sich als springlebendig. Es war am 18. August, als sie ihren ersten Fang tat: das war der Liverpooler Dampfer „Bones Castle“, der mit Salpeter und Silberstaub von Chile nach den Antillen auf Fahrt war. Der Kommandant entschloß sich, den Dampfer zu verhaften, da keine Möglichkeit

war, ihn als Beute einzubringen; als aber der Augenblick der Verhaftung gekommen war, da wurde den Deutschen ganz wehmütig zu Sinn. Sie wurden stiller und stiller, und die Freude, die ihnen die Jagd gemacht hatte, war vorbei. „Bones Castle“ war ein ganz neues Schiff auf seiner ersten Ozeanfahrt, und unter den Deutschen hörte man manchen Seufzer: „Schade um das schöne Schiff!“

Und nun folgte Fang auf Fang. Der Kohlenberge war bald abgeholt, seitdem die Beibränschiffe reichlichsten Vorrat davon an die „Karlsruhe“ und die Begleitschiffe abgegeben hatten, die sich binnen kurzem als recht stattliche kleine Flottille um sie versammelt hatten. Eine besondere Freude bereitete uns jenen wackeren Blaujaden der Fang des Dampfers „Maple Branch“. Der hatte Stückgutladung und lebendes Vieh für Valparaiso. Und was für Vieh! Alle diese Ochsen, Hammel, Schweine, Kaninchen und Geflügel waren ausgezeichnete Exemplare bester Rasse und vorzüglich gemästet, denn sie waren für eine Ausstellung in Argentinien bestimmt und wurden von einem eigenen Wärter geleitet. Ein großes Schlachtfest begann an Bord des Begleitschiffes, dessen Deck darnach grauig aussah. Der Höhepunkt dieses Tages wurde erreicht, als am Nachmittag mehrere Bootsladungen voll geschlachtetem Geflügel an Bord kamen. Der übernächste Tag war ein Sonntag, und da lebten unsere wackeren Jungens nach dem menschenfreundlichen Worte des Franzosenkönigs Heinrich IV., und jeder hatte sein Substanz im Topf.

Die „Karlsruhe“ hatte inzwischen in der englischen Presse eine Auserkennung erlebt. Auf dem Dampfer „Zdrani“ fand man Zeitungen, aus denen sich ergab, daß das „captured“ Schiff später gesunken, dann aber nur „disabled“, also kampfunfähig gemacht worden war. Außerdem erlah man, daß gegen dies kampfunfähige Schiffchen zu den bereits in diesen Gewässern stehenden Kriegsfahrzeugen noch vier weitere Panzerkreuzer hinausgeschickt worden waren. Das war doch viel Mühe für solch einen angebliden Seewalviden! Der aber war wie der fliegende Holländer: überall und nirgends, und Schiff auf Schiff fiel ihm zur Beute. Im Anfang liegen die begehrten Engländer schon gleich von Ferne ihre Flagge hochgehen, da sie nicht anders vermeinten, als daß ihnen ein britischer Dampfer begegne, aber

allmählich wurden sie inne, daß es mit der englischen Seeherrschaft doch nicht so taktfest bestellt sei und öfters, wenn die Beibränschiffahrt der „Karlsruhe“ an Bord kam, fand sie die Kleiderstücke der Mannschaft schon gepackt — sie wußten schon, sie hatten mit der „Karlsruhe“, diesem deutschen Seeteufel zu tun. Auf dem Begleitschiff „Krefeld“ fanden sich nach und nach etwa 300 ungewollte Gäste zusammen, und im ganzen hatten sich auf den 11. seit dem 1. September aufgebracht Dampfern 223 Angehörige feindlicher Nationen, 175 Angehörige neutraler Staaten und ein Araber befunden — letzterer durfte man allenfalls als „Bundesgenosse“ rechnen. Der beste Fang lief der „Karlsruhe“ am 26. Oktober zur Beute; es war „Bandyt“, ein erst drei Jahre alter 10 000-Tonner. Als die Fahrgäste dieses Passagierdampfers sahen, wen sie vor sich hatten, erhob sich ein Gedächtnis. Sie hatten ja in der südamerikanischen Presse gehört, was die Deutschen für bössartige Summen seien, und alles glaubte sich verloren. Der kolumbianische Gesandte in Argentinien, ein Westize mit Frau und Kind, wies am ganzen Leibe zitternd eine Empfehlung unseres Gesandten in Buenos Aires vor und bat um sein, seiner Frau und seines Kindes Leben. Und als dann den Fahrgästen beudeutet wurde, daß die Deutschen nicht daran dächten, ihrem Leben oder Eigentum zu nahe zu treten, da waren Staunen und Dankbarkeit gleich überhandnehmend. Als die Fahrgäste auf den Begleitschiff „Ajunction“ übergeschifft waren, wurde ihnen durch Anschlag bekannt gemacht, daß die Deutschen Seeleute und Soldaten sich an unglücklichen Reisenden und ihrem Eigentum nicht begriffen. Das sei wohl bei den Engländern der Fall, die noch heute nach Seeräuberart Kriegsgelder zu bezahlen pfliegen, doch nicht bei uns. Der Anschlag wurde freilich gelesen und erörtert und die Fahrgäste waren dankbar und stellten freiwillig das Zeugnis aus, daß die Umshiffung mit möglicher Zuverlässigkeit erfolgt sei.

Am 4. November gegen Abend fiel die „Karlsruhe“ einer Explosion auf offener See zum Opfer. Das Schiff zerbrach in zwei Hälften. Mit dem Vordersteck ging der tapfere Befehlshaber in die Tiefe. Dank der vorzüglichen Bauart des Schiffes konnte die ganze Besatzung des Hintersteckes gerettet werden. Sie hat nach kürzer Fahrt wohlbehalten die Heimat wieder erreicht. (L)

Nr. 2
gedruckt.
Deutschlan
peiliche
trieben
mit maßge
Einen
Regierung
den größt
kriegs
11. Juli
und ander
zu befesti
aber wirk
den deut
Genden, i
Währen
ung auf
Literatur
rebolu
amerizon
natio
Gefahr ein
zu malen.
Reichst
natürlich
sicherheit
ausgelegt.
fließ einer
Wahrlich
scheidung a
die erste u
Stehenden
schweres M
würdevoll
werden sie
wieder de
gegen? M
ihre alles,
geht um i
politisch
liche u
des deu
In die w
großen W
und wirt
chen sind.
Unfere
feindlichen
fürwahr d
andern St
gibt und s
bereit sind
Ber die
Förderung
Widerstan
widerreden
senheit der
freventlich
Internatio
wahren R
huncus: A
das eigene
Vor d
lagstätt
„Ma
nation zu
sie sich u
den bar
terjoch r
Tataren,
man leid
Der An
Individu
die Bar
Gedach
ja schon
Nach
heße M
„Die
daß sie n
denen
sind als
eigene
lateinisch
hen, mit
Recht ge
Selbstsch
on der
streichige
mit dem
deutsche
die Wagn
ja gar
das die
gehöre
Muße
manifchen
Kriegsge
Oder ist
zu ihren
Die 1
In der
und den
letzten M
rogen, d
Städten f
(militäris
diesem St
freie Will
deutende
gibt viel

Gegner zu... in den... Frieden. Bis... Die deutsche... Schwäche... an der... Millionen... die Gesch... Maststab... die gemein... deutschen... Reich tragen... England, in... Volk gehäm... gedankens... und Poin... in diese... Verantwortung... der ange... der Mi... n und Be... Berge stehen... die jetzt schon... haben. Es... Hauptakteur... führen. Statt... einen Hölle... den die Mut... ihnen nicht... tion zu ihren... der Entente... deutschen... ein Hoff... gesfortsetzung... im Gange be... sich die an... in bitterste... uns verletzten... klar, daß... Verleß an... taatsmännern... mächtig wach... zusetzmen... glück werden... und Hilfe... Gebot der... Das deutsche... seine natio... ichernden... die Millionen... In der Hei... eine Poli... die Erreichung... nicht neue... sozial... führern der... es sie wollen... braucht nur... indes zu wer... beiden Grup... ist sich Homo... gewählte und... rungen den... in inneren... Flugblätter... Malle. Eines... i wörtlich ab... glücklichen Ge... öfter, wenn... kam, fand... sie muß... dem deutschen... fesselt" fanden... zusammen... 1. September... licher Natio... n Araber be... Bundesgenoi... rüßruhe" am... ist drei Jahre... es Passagier... sich ein Wes... en Presse ge... sein, und... Gefandte in... wies am gan... Befandten in... u und seines... deutet wurde... Leben oder... n und Dank... äfte auf den... wurde ihreit... hen Seeleute... n und ihrem... den Englan... Brisingelder... Der Anschlag... größte waren... aus, daß die... erfolgt sei... rüßruhe" einer... Schiff zerrit... der tapfers... chen Bauart... hinterherschiff... wohlbehalten... (B)

gedruckt. Darin werden die Ernährungsschwierigkeiten in Deutschland und den von uns besetzten Gebieten mit aufpeitschender Demagogie ikrupplos übertrieben und dem deutschen Volke der nahende Hungertod mit mathematischer Gewißheit in Aussicht gestellt. Einen Passus aus diesem „Manifest“, der der deutschen Regierung die bewußte Schuld an dem Kriege mit den größten Worten zuschiebt, hatte Renaudel schon vorher in der „Humanite“ zur Luftschmelzung der französischen Kriegsstimmung ausgeschlachtet. In der „Humanite“ vom 11. Juli stellt dann der Pariser Deputierte Cachin diese und andere Symptome zusammen, um die Leser im Glauben zu befestigen, daß es mit Deutschlands Widerstandskraft nun aber wirklich bald zu Ende gehe. „Die einzige Rettung, die dem deutschen Volke bleibe, sei die Revolution gegen die Feinden, die die Kriegsschurke losgelassen haben.“

Während man so die Hoffnung der französischen Bevölkerung auf eine innere Katastrophe in Deutschland aus der Literatur unserer „aufs Ganze gehenden“ Maulrevolutionäre nährt, verbreitet man zugleich die ungenossenschaftlichen Kundgebungen der konserverativenational-liberal-alldeutschen Gruppe, um die Befürchtung eines „deutschen Friedens“ in den grellsten Farben zu malen. Die verständigen Erklärungen des deutschen Reichsfinanzministers lassen den Aufsteigern der Entente natürlich nicht ins Konzept. Darum werden sie nach Möglichkeit entstellt und im Sinne der Eroberungspantasten ausgelegt. Oder sie werden, soweit das nicht geht, als Ausfluß einer schlaun Verkleinerungspolitik hingestellt.

Wahrlich, die Zeit ist ernt. Das Ringen um die Entscheidung an unseren Fronten ist fürchterlich. Sollte es da nicht die erste und unbedingte Pflicht aller zur deutschen Sache Stehenden in der Heimat sein, den Männern da draußen ihr schweres Werk zu erleichtern! Wofür halten sie aus in dem mörderischen Orkan des feindlichen Trommelfeuers? Wofür werfen sie sich mit todesverachtener Pflichttreue wieder und wieder den Sturmwellen der feindlichen Uebermacht entgegen? Wofür verprügeln sie ihr Herzblut, wofür opfern sie ihr alles, ihr Leben? — Sie tun es, weil sie sich sagen, es geht um die Verteidigung der Heimat. Die politische Unberücksichtigung, die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklungsfreiheit des deutschen Volkes — das ist das Kampfsziel. Und sie wissen, es kann nicht erreicht werden, bis die beiden großen Hoffnungen der Gegner, uns militärisch übermächtig und wirtschaftlich strangulieren zu können, zusammengebrochen sind.

Unsere Feldgrauen ringen um die Friedensbereitschaft der feindlichen Mächte. Sie erleben den Tag — und sie haben fürwahr das Recht, ihn zu erleben —, wo man auf der einen Seite den Wahn, uns niederzwingen zu können, aufgibt und sich zu einem für uns ehrenvollen und guten Frieden bereit findet.

Wer die Erreichung dieses Zieles verzögert, sei es durch Förderung des Glaubens im Ausland, Deutschlands innere Widerstandskraft werde an Hunger und Wietracht zumanknüpfen, sei es durch die Luftschmelzung der Kampfenstimmung der Gegner, mit Eroberungsdrohungen, der treibt ein freventliches Spiel. Mag er es im Namen des einzig wahren Internationalismus oder mag er es im Namen des einzig wahren Patriotismus tun, es läuft auf das gleiche Resultat hinaus: Verlängerung des Krieges zum Schaden des eigenen Volkes!

Ein Beispiel für Viele.

Vor der rumänischen Kriegserklärung schrieb der frühere jugoslawische Abgeordnete Musolino im „Popolo d'Italia“: „Man höre doch endlich auf, die Rumänen unsere SchwesterNation zu nennen. Es sind keine Rumänen, wenngleich sie sich mit diesem edlen Namen zieren. Es ist ein Gemisch von den barbarischen Urvölkern, die von den Römern unterjocht wurden, mit Slawen, Persern, Chazaren, Avaren, Tataren, Mongolen, Sinnen, Tieren und Griechen, und da kann man leicht denken, was für ein Puppenstück dabei herauskam. Der Rumäne ist noch heute ein Barbare und minderwertiges Individuum, das nur zum allgemeinen Geißel der Franzosen die Pariser nachhakt und gerne im Trüben fischt, wo keine Gefahr ist, der er möglichst aus dem Wege geht. Dies zeigte er ja schon 1913.“

Nach der rumänischen Kriegserklärung schrieb der bekannte Musolino in demselben „Popolo d'Italia“: „Die Rumänen haben jetzt auf das Glanzende bewiesen, daß sie würdige Söhne der alten Römer sind, von denen sie ebenso abstammen, wie wir selbst. Es sind also unsere nächsten Brüder, die jetzt mit dem ihnen eigenen Mute und Entschlossenheit sich dem Kampfe der lateinischen und slavischen Rasse gegen die germanische anschließen, mit andern Worten, dem Kampfe für Freiheit, Kultur und Recht gegen preussische Tyrannei, Willkürherrschaft, Barbarei und Selbsthüt. So wie die Rumänen 1877 gezeigt haben, was sie an der Seite unserer tapferen russischen Bundesgenossen gegen türkische Barbarei zu leisten vermögen, so werden sie auch jetzt mit denselben Bundesgenossen gegen österreichisch-ungarisch-deutsche Barbaren und Unkultur ihre scharfe Schwert in die Waagschale werfen und diese zum Sinken bringen. Es war ja gar nicht anders zu erwarten von einem Volke, das die Ehre hat, der lateinischen Rasse anzugehören, die einst die Welt beherrschte.“

Musolino, Herbe, Renaudel und wie die rumänischen Sozialisten alle heißen, die sich als eifrige Kriegsheber betätigen, scheinen irrsinnig geworden zu sein. Oder ist es zynische Gewissenlosigkeit, die ihnen die Feder zu ihren wahnwitzigen Artikeln diktiert?

Die Militarisierung Amerikas.

In den Ansichten der Vereinigten Staaten über den Wert und den Umfang militärischer Rüstungen hat sich in den letzten Monaten ein sehr bemerkenswerter Umwandlung vollzogen. Die Amerikaner militarisieren sich. In allen großen Städten finden Prozessionen zugunsten der „Preparedness“ (militärischer Bereitschaft) statt. Unter den Massen, die an diesen Straßenmärschen teilnehmen, mag nicht immer der freie Wille bestimmend gewesen sein, aber daß überall so bedeutende Demonstrationen zustande gebracht werden können, gibt viel zu denken. Die bürgerliche Presse ist zum großen

Teile für eine bessere Organisation der militärischen Kräfte der Republik mit allen Mitteln der Journalistik tätig.

Am stärksten tritt diese Tendenz im Staate New York zu Tage. Die Legislatur (der Landtag) nahm im Juni dieses Jahres eine Reihe von Gesetzen an, die dem Gouverneur die Befugnis erteilt, alle Männer im Alter von 18 bis 45 Jahren in die Miliz einzureihen und sie einer militärischen Ausbildung zu unterwerfen. Jedes männliche Schulkind, das über acht Jahre alt ist, muß täglich 20 Minuten körperliche Übungen vornehmen, die von der Militärkommission des Staates vorgeschrieben werden. Alle jungen Männer im Alter von 16 bis 17 Jahren, die höhere Schulen besuchen, müssen drei Stunden wöchentlich militärische Ausbildung erhalten.

Gleichzeitig hat der Kongreß (das Bundesparlament) in Washington ein Gesetz angenommen, das dem Präsidenten der Vereinigten Staaten die Befugnis erteilt, die Milizen der einzelnen Staaten in die Armee einzuziehen.

Das Ergebnis dieser Gesetzgebung ist also folgendes: Die Schuljugend der einzelnen Staaten erhält eine vorbereitende militärische Ausbildung. Die erwachsenen männlichen Bürger der einzelnen Staaten werden in Milizen vermandelt. Sie bilden große Sammelbecken, aus denen der Präsident der Vereinigten Staaten militärische Kräfte je nach Bedarf schöpfen kann.

Die stehende Armee der Vereinigten Staaten soll also nur die Rolle von Cadres oder Stammtruppen haben, die im gegebenen Augenblick durch Einziehung der Milizen der einzelnen Staaten zu Massenheeren ausgeweitet werden sollen.

Deutsche Politik.

Steuer-Drückbergerei.

Wie meisterhaft es ein Teil der Kriegslieferanten versteht, sich von der Steuerpflicht zu drücken, geht aus einem Bericht hervor, der den „Frankfurter Nachrichten“ aus der Bürgermeisterei Mühlheim a. Main zugeht. Die Firma Offenbacher Schraubenindustrie G. m. b. H. mit dem Sitz in Mühlheim, deren alleiniger Inhaber ein in Frankfurt wohnender Paul Weg ist, hat für die Steuerverwaltung Geschäftsstelle hergestellt. Von Oktober 1914 bis Juni 1915 erzielte die Firma einen Reingewinn von 3 1/2 Millionen Mark. Sie hätte von diesem Gewinn an die Gemeinde Mühlheim eine Gemeindesteuer in Höhe von 337 000 Mark bezahlen müssen. Der Inhaber der Firma zog es nun aber vor, um dieser Abgabe zu entgehen, eine Änderung der Gesellschaftsform vorzunehmen; die G. m. b. H. ging mit Ende Juni 1916 in Liquidation und zwar wurden die bisherigen Leiter der Firma als Liquidatoren bestimmt und an die Stelle der G. m. b. H. trat nun eine offene Handelsgesellschaft. Der ganze Reingewinn floß nun der aufgelösten Firma zu, blieb aber in Wirklichkeit in den gleichen Händen. Infolge Änderung der Gesellschaftsform kann nach dem bestehenden Einkommensteuergesetz der von der Firma erzielte Reingewinn niemals zur Besteuerung kommen und Staat und Gemeinde müssen damit eine ganz enorme Summe ein. Die Bürgermeisterei in Mühlheim hat sich nun an den hiesigen Landtag gewandt mit der Bitte, bei der Groß-Regierung zu beantragen, die bisherige Gesetzgebung, nach der die Manipulationen der Einkommenbesteuerung entzogen werden können, durch Erlass eines Notgesetzes dahin zu ergänzen, daß auch in Fällen genannter Art der seit dem 1. April 1914 erzielte Reingewinn zur Einkommensteuer herangezogen werden kann.

Läßt tief blicken!

Der Gemeindevorsteher von Berlin-Zohannisthal stellt in einer Bekanntmachung fest, daß bei der letzten Bestandsaufnahme offenbar größere Mengen Lebensmittel verschwiegen worden sind. Um den „verschwiegenen Patrioten“ Gelegenheit zu geben, ihre Unterlassungen wieder gut zu machen, wurde eine knappe Frist zur Berichtigung der gemachten Angaben festgesetzt — dann werden die Nachforschungen beginnen.

Unzufriedene Nationalliberale.

Mit der Berichterstattung über die Konferenz der Parteiführer beim Reichstanzler ist eine an den „Deutschen Kurier“ — vermutlich aus parlamentarischen Kreisen — gerichtete Zuschrift höchst unzufrieden. Die völlig unzureichende Berichterstattung wird zurückgeführt entweder auf die strenge Verschwiegenheit der Teilnehmer oder auf die Inhaltslosigkeit der Verhandlungen. Besonders wird kritisiert. Daß der offiziöse Bericht hervorhob, die Abgeordneten hätten „selbständige Fragen“ gestellt, und dann „bereitwillig Antwort erhalten“. Das nationalliberale Blatt beruft dazu: „Wir haben geglaubt, daß die Konferenzen der Parteiführer beim Reichstanzler zu dem Zwecke zusammenberufen worden, um ausführlich und eingehend die politischen Fragen in ihrer Gesamtheit zu besprechen. Welch ein Eindrud wird im Ausland durch eine derartige offiziöse Auslassung erzielt, die zunächst den Abgeordneten die Fähigkeit zur selbständigen Fragestellung testiert und dann, sich lobend, die Bereitwilligkeit der Beantwortung feststellt. Man vergleiche damit die Stellung und den Einfluß der parlamentarischen Ausschüsse in England und Frankreich.“

Der Staatsangehörigkeit verlustig.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Beschluß des Ministerrats für Elsaß-Lothringen, wonach der bisherige Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Metz, Dr. Georg Beil, der Elsaß-Lothringischen Staatsangehörigkeit verlustig erklärt wird, weil er der vom Kaiser erlassenen Aufforderung der Deutschen im Ausland zur Rückkehr keine Folge geleistet hat. Damit wird auch die bayerische Staatsangehörigkeit, die Beil erworben hatte, für hinfällig erklärt. — Gleichzeitig veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ eine Liste von Elsaß-Lothringern, denen aus den gleichen Gründen die Elsaß-Lothringische Staatsangehörigkeit abgeprochen worden ist. Darunter befinden sich der Zeichner Leo Wals, der Rechtsanwalt Ehenzimmer in Mühlhausen und der im Disziplinerverfahren aus dem Amt entlassene Landrichter Alfred Weil.

Badische Politik.

Eine dringende Mahnung an die Landwirte

zur Ablieferung von Eiern, Butter und Milch erläßt der Genossenschaftsverband badischer landwirtschaftlicher Vereinigungen, indem er schreibt:

„Landwirte, beweist, daß ihr ohne Zwang alles tut, um das Durchhalten zu ermöglichen. Jeder Landwirt schätze sich selbst ein, wieviel er bestimmt mindestens abliefern kann, und liefere diese Mengen nun auch regelmäßig ab. Es müßte jedem Landwirt möglich sein, mindestens zwei Eier pro Huhn und Monat und durchschnittlich pro Kuh mindestens drei, besser vier und mehr Liter Milch pro Tag und die entsprechende Menge Butter abzuliefern. Wenn alle Landwirte dies tun würden, dann würden auch die Städte wieder einmal etwas Eier, Butter und Milch erhalten. Die erste Zeit gebietet dringend, daß die Landwirte freiwillig diese Opfer, soweit es solche sind, bringen müssen.“

Wir möchten im Anschluß an diese Mahnung auf unsern Artikel über die Milch- und Fettversorgung zurückkommen. Die „Bad. Warte“ hält einen Lieferungszwang für Milch nicht für praktisch durchführbar. Nun sind auch wir uns über die Schwierigkeiten, die dem Lieferungszwang entgegenstehen, durchaus klar und wenn es ohne einen solchen geht, ist es uns auch lieber. Wie aber, wenn die Milch- und Fettnot noch größere Dimensionen annimmt und die Ernährung der städtischen Bevölkerung noch schwieriger wird? Jedenfalls kann noch mehr Milch vom Lande in die Städte gebracht werden. Daß dies geschieht, ist die Hauptsache, wie und mit welchen Mitteln, das hängt mit von der Haltung der Viehbefitzer ab. Sicher könnte die Milch- und Fettversorgung auf dem Wege der Organisation erheblich verbessert werden. Geschieht dies, dann ist es uns auch recht. Der Staat, die Städte und die landwirtschaftlichen Organisationen müssen in diesen Fragen mehr Hand in Hand arbeiten. Heute herrscht noch ein geradezu unbegreifliches Tohuwabohu. Jeder Kommunalverband macht was er will. In Bezirken, in welchen tatsächlich ein Ueberfluß an Milch vorhanden ist, verfügt der Kommunalverband und das Verbot der Milchausfuhr. Das ist der helle Unsinn. Diese gegenseitige Abschließung der Kommunalverbände hat sich bis zur Unentrichtlichkeit ausgewachsen. Da muß unter solchen Umständen Abhilfe geschaffen werden. Es ist ein unhaltbarer, die Empörung geradezu herausfordernder Zustand, daß in einem Kommunalverband Milch im Ueberfluß vorhanden ist, während in einem andern nicht einmal die Kinder genügend Milch erhalten können. Vor allem muß auch die Eisenbahnverwaltung dieser dringenden Frage eine größere Aufmerksamkeit schenken. Es ist doch einfach zum Heulen, daß aus den Bezirken Pfullendorf und Stockach der Ueberfluß an Milch nicht in die Städte gebracht werden kann, so daß dort die Leute 1 1/2 und 2 Liter Milch pro Tag anstandslos erhalten, während beispielsweise in Mannheim nicht einmal für die Kinder und Kranken genügend Milch vorhanden ist.

Aus der Partei.

Wahlen zur Reichskonferenz.

Die Kreisversammlung für den 5. bad. Wahlkreis (Freiburg) wählte am Sonntag mit 8 gegen 3 Stimmen den auf dem Zeitpunkt der Fraktionsmehrheit stehenden Genossen Marxloff zum Delegierten. In den Verhandlungen gaben die Delegierten beider Richtungen dem Bunde Ausdruck, daß die Reichskonferenz der weiteren Fortsetzung der Partei Einhalt bieten möge.

Die Wahlen in Württemberg hatten bisher das folgende Ergebnis: 1. Kreis (Stuttgart) Pfleger, 2. (Stuttgart) Fischer-Kamptz, 3. (Heilbronn) Wert, 4. (Wöhringen-Leonberg) Sperr-Stuttgart, 5. (Ehlingen) Schlegel, 6. (Neutlingen) Genofft Eberdin, 7. (Ragold-Neuenbürg) Steinmayer, 8. (Freudenstadt) Kowald-Stuttgart, 9. (Rottweil) Mattutat-Stuttgart, 10. (Gmünd) Göttinger, 11. (Holl) steht noch aus, 12., 15. und 16. (Gerabronn, Ehingen und Biberach), die zusammen das Recht auf einen Delegierten haben, wählten den Genossen Denker-Ilm, 13. (Aalen) steht noch aus, 14. (Ilm) Götting, 17. (Auensburg) Guber.

Aus den Organisationen.

Zur Reichskonferenz und den Parteibifferenzen nahm am 10. September 1916 in Eberswalde die Kreisgeneralversammlung des Wahlkreises Ober-Barnim Stellung. Das Referat hielt der Landtagsabgeordnete des Kreises Genosse Hänisch, während der Reichstagsabgeordnete Büchner als Korreferent den Standpunkt der „Arbeitsgemeinschaft“ vertrat. Nach ausgiebiger Diskussion gelangte gegen 5 Stimmen folgende Resolution zur Annahme:

„Die heutige Generalversammlung billigt die Haltung der Reichstagsfraktion und erwartet von der Reichsparteikonferenz eine Förderung unserer Bewegung, die niemals notwendiger war als jetzt und in der Zeit nach dem Kriege.“

Als Delegierter wurde einstimmig der auf dem Boden der Fraktionsmehrheit stehende Genosse Bruns gewählt. Zum Kreisvorsitzenden wurde der Genosse Richard Goldbach-Eberswalde gewählt.

Geständnis wider Willen.

Die Bremer „Arbeiterpolitik“ zitiert in einem Leitartikel „Es geht aufs Ganze“ Ausführungen des englischen Imperialisten Barbun, um zu beweisen, daß der Weltkrieg um imperialistische Expansion über die Grenzen der bisherigen Staaten hinaus geführt werde. Dazu sagt das radikal-sozialistische Organ, daß das Wüßlingen der imperialistischen Ziele für viele zu nationalen Einbußen führen würde; ein voller Sieg der Zentralmächte würde von der erheblichsten Bedeutung für die Selbständigkeit Serbiens und Belgiens sein, umgekehrt würde der Sieg der Triple-Entente nicht nur die Existenz Bulgariens in Frage stellen, den heutigen Bestand Oesterreichs bedrohen, sondern Frankreich würde auch die Hand auf Elsaß-Lothringen legen, ohne den Renaudels die Freude zu machen, das von dem sehr fragwürdigen Resultat einer Volksbefragung abhängig zu machen.

So wenig bisher auch die kriegführenden Mächte ihre Kriegsziele bekannt gegeben haben, so sicher ist doch schon, daß der Sieg der Entente ganz anders mit den Schicksalen der Völler Mittel-europas umspringen würde als die erfolgreichen Zentralmächte mit Belgien und Serbien. Den nationalen Rechten droht von der Seite, die heute schon die kleinen Nationen in rücksichtsloser Weise knebelt, die größere Gefahr.

Die „Arbeiterpolitik“ stellt selbst die nackten Annexionsabsichten Frankreichs für Elsaß-Lothringen fest. Und da sollte das deutsche Volk den Kampf einstellen, ehe der Gegner auf solchen Landraub verzichtet?!

Gewerkschaftliches.

Eine Aenderung der Arbeitszeit im Baugewerbe für den September. Der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe hat den drei baugewerblichen Arbeiterzentralverbänden mitgeteilt, daß im September eine Veränderung der Einteilung der tariflichen Arbeitszeit erwünscht sei.

Der Vorstand des Bauarbeiterverbandes hat diesem Wunsch grundsätzlich zugestimmt. Er erteilt den Zweigvereinen die Ermächtigung zu der notwendigen Aenderung mit der Maßgabe, daß durch die Verschiebung weder eine Verlängerung noch eine Verkürzung der Arbeitszeit erfolgen darf.

Da aus verschiedenen Orten an den Vorstand die Mitteilung eingegangen ist, daß die Unternehmer die fälligen Teuerungszulagen nicht zahlen wollen, so ordnet er an, daß in solchen Orten jede Abweichung von der jetzt bestehenden tariflichen Arbeitszeit zu verweigert ist.

Der Transportarbeiterverband im Jahre 1915. Mit der Dauer des Krieges vergrößern sich auch die Schwierigkeiten für die Tätigkeit der Gewerkschaften. Der Transportarbeiterverband hatte zwar im Jahre 1915 noch immer 16 219 Neuaufnahmen erzielt können. Diesem Zuwachs steht aber ein Verlust von 67 624 Mitgliedern gegenüber, von denen sich wiederum 43 674 Mann zum Militärdienst abgemeldet haben.

Die Erfolge des Verbandes bei Lohnbewegungen stehen dagegen im umgekehrten Verhältnis zu den Ausgaben für Streiks. Die gesamte, durch den Verband für seine Mitglieder im Jahre 1915 erzielte Lohnerhöhung ergibt die Summe von 10 641 362 M.

Theater und Musik.

Gr. Hoftheater. Friedrich Hebbels Trilogie „Die Nibelungen“ erscheint am Samstag, 16. September, mit den ersten beiden Teilen. „Der gehörnte Siegfried“ und „Siegfrieds Tod“ neuinszeniert nach 27jähriger Pause zum erstenmal wieder auf unserer Bühne.

Beethoven-Abend des Ely Ney-Trio. Den Auftakt zu den dieswintlichen Konzertveranstaltungen gab das noch vom Vorjahre her in angenehmer Erinnerung stehende Ely Ney-Trio im Musiksaal. Das Konzert stand im Zeichen des Tongewaltigen Ludwig van Beethoven.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

Zu Besuch bei den Tieren. Ein lustiges Tierbilderbuch von Rudolf Schug mit Versen von Magdalene Volkman. Gebunden 3 M. (Verlag von Breitkopf u. Härtel in Leipzig.) — Rudolf Schug, ein neu auftauchender Künstler, von dem als ergötzliche Erstlingsgabe Wandfrieser lustiger Tierbilder in farbigem Stein-Druck für Kinderstuben erschienen, tritt neben mit einem Kinder-

erneuert und für die Arbeiter verbessert. Neue Abschlüsse von Tarifverträgen erfolgten nur in 88 Betrieben.

Die Arbeitsvermittlungstätigkeit des Verbandes konnte keine so umfangreiche wie in Friedenszeiten sein, weil die Bewerber um freie Arbeitsstellen vielfach fehlten. So konnten von den in den 25 Arbeitsnachweisen des Verbandes gemeldeten 46 812 freien Stellen nur 32 074 besetzt werden.

Aus dem Lande.

Bruchsal.

Bei der gestrigen Mostabverfeuerung beim städtischen Pumpwerk wurden für einen Baum Äpfel 165 M. erzielt.

Ettlingen.

Städtische Milchkuhe. Die von der Stadtverwaltung angekauften 30 Milchkuhe sind eingetroffen. Sie stammen aus dem Berner Oberlande und haben durchschnittlich ein Gewicht von acht Zentnern. Die Tiere kosten zusammen 58 000 M.

Baden-Baden.

Vortrag von Friedrich Raumann. Am Freitag, 15. September, abends 8 1/2 Uhr, wird im Neuen Bühnen- und Konzerthaus Friedrich Raumann einen Vortrag mit dem Thema: „Der Kampf um Mitteleuropa“ halten.

Kunsthauseinrichtung. Gegenwärtig ist in der Kunsthauseinrichtung ein neues Gemälde von Hans Thoma ausgestellt. „Der alte Sammann“. Es ist eines der prächtigsten Schöpfungen des Meisters von unvergleichlicher Schönheit und Innigkeit.

Wohlfahrt. Durch die Einberufungen schmilzt der Bürgerausschuß immer mehr zusammen, so daß es schwer ist, noch beschlußfähige Sitzungen zusammenzubringen. Aus dem Stadtrat richte neuerdings der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Fr. Stodinger zum Militär ein, so daß die sozialdemokratische Bürgerausschußfraktion jetzt nur noch durch zwei Mitglieder im Stadtrat vertreten ist.

Seidberg, 12. Sept. Der Bürgerausschuß wird sich in seiner nächsten Sitzung mit der Aufforderung einer weiteren Million Mark für Kriegszwecke an die Stadt zu befassen haben. Dem Stadtdirektor soll zur Fortführung des Gaspielmodus im kommenden Winter ein Zuschuß von 10 000 M. ausgestellt werden.

Schwegenen, 13. Sept. Um dem Milchmangel entgegenzutreten, beschloß das Gemeindefolkium, eine Milchzentrale zu errichten und Milcharten einzuführen. Ferner wurde beschlossen, 21 Stück Ostfriesländer Vieh anzukaufen, um eine eigene Milchwerkstatt zu errichten.

Mannheim, 13. Sept. Die Verletzung der Niederrheinbrücke ging ohne jede Störung vor sich. Die Verletzung wurde nötig, da der älteste Teil der 1879 gebauten Brücke der schweren Belastung durch die neuen Lokomotiven nicht mehr genügen konnte.

Mannheim, 13. Sept. Die 7 Jahre alte Tochter des Schreibers Karl Lattmann kam dem Feuer zu nahe, wobei die Kleider des Kindes Feuer fingen. Es zog sich so schwere Brandwunden zu, daß es starb.

Achern, 13. Sept. Am Montag abend lösten sich in Furschenbach drei Gitterwagen der Achterbahn los und fuhren in rasender Geschwindigkeit Achern zu. Sie überprangen die Mauer an der Achterbahn, so daß der vorderste Wagen in die Achterbahn fiel. Dabei wurde auch ein Mast der elektrischen Leitung beschädigt, so daß die Drähte zerrissen und die elektrische Beleuchtung auf kurze Zeit unterbrochen war.

Kahr, 12. Sept. In der Abortgrube einer hiesigen Wirtschaft wurde gestern mittag die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts gefunden. Die Mutter des Kindes ist festgestellt.

hüchlein ganz besonderer Art hervor. Das lustige Bilderbuch „Zu Besuch bei den Tieren“ folgt der Tierwelt bis in Swineshead Winterheim hinein mit einem Humor, der ihr Treiben liebevoll beleuchtet und mit Kinderwitz schmückt. Der Schöpfer dieser maleurischen Märchen ohne Worte erweist sich nicht nur als ein hervorragender Kenner und Freund der Tiere, sondern auch als Künstler echt menschlicher Gedanken und Empfindungen, mit denen er im bunten Spiele des Kinderbilderbuches auch Erwachsene zu Herzen redet.

Die „Sozialistischen Monatshefte“, redigiert von Dr. J. Bloch (Administration: Berlin W. 35, Potsdamer Straße 121 H) haben soeben das 18. und 19. Heft ihres 22. Jahrgangs als Doppelheft erscheinen lassen. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Zur deutschen sozialdemokratischen Reichskonferenz 1916, von Karl Seering.

Der englische Wirtschaftskrieg nach dem Friedensschluß, von Max Schippel. — Die Bedeutung der Seegeltung, von Dr. Ludwig Quessel, M. d. R. — Wirtschaft und Gewerkschaft nach dem Krieg, von Wilhelm Janssen. — Nationale und sozialistische Aufgaben der Reichskonferenz, von Heinrich Reus, M. d. R. — Wofür steuern wir?, von Paul Umbreit. — Agitation oder wirkliche Arbeit in der Wirtschaftspolitik?, von Julius Kaliski. — Klassenkampf und Gemeinheitsarbeit, von Ernst Heilmann. — Drei Gebiete vom Tod, von Walf Whitman, übertragen von Max Engel. — Gemeinwirtschaft, von Edmund Fischer, M. d. R. — Die städtischen Massenbewegungen, von Dr. Hugo Lindemann, M. d. würt. L. — Wäcker fürs Feld, von Hermann Kranold. — Die Frau in der Landwirtschaft, von Wally Jopler. — Photographie der Ionisationsbahnen, von Dr. Bruno Borchardt. — Die Festfestscheitler in der Rechtsprechung, von Dr. Hugo Heinemann. — Die kriminelle Frucht-Abtreibung, von Dr. Adolf Kersch. — Krieg und Kunst von Dr. Viktor Wallerstein-Wedelind, Wallenberg, von Felix Stöffinger. — Der Mittelstand, von Felix Winkler. — Jüdische Kolonisation von Dr. Ludwig Quessel, M. d. R., und anderes mehr. — Der Preis dieses Doppelheftes beträgt 1,20 M. (sonst 60 Pfg.). Ein Vierteljahres-Abonnement 3,60 M. Zu beziehen durch jede Buchhandlung, in den Kiosken und Bahnhöfen, bei allen Kolporturen, durch jede Postanstalt, sowie direkt durch den Verlag der Sozialistischen Monatshefte, Berlin W. 35. Man verlange vom Verlag ein Heft zur Ansicht.

* Sulz bei Bahr, 12. Sept. Das 8jährige Kind des Krankenträgers Anton Krieg von hier, kurzzeitig im Felde, fiel auf dem Langenhardt in einem unbewachten Augenblick in den Teich und ertrank.

* Kork bei Kehl, 12. Sept. Die Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische in Kork hat eben ihren 23. Jahresbericht herausgegeben, in welchem betont wird, daß infolge des guten Ertrags der Gärten und Felder und der Zuschüsse der Armenverbände und des Staates sich die Einnahmen im Jahre 1915 wesentlich höher gestellt haben, so daß der befürchtete Fehlbetrag vermieden und ein Ueberschuß von rund 1555 M. erzielt wurde.

* Freiburg, 12. Sept. Der Oberbefehlshaber General der Infanterie Gaede hat sich, wie der „Straßb. Post“ gemeldet wird, vor einigen Tagen einer schweren Unterleibsoperation unterziehen müssen, die ihn genötigt hat, den Oberbefehl niederzuliegen. Der General hat die Operation gut überstanden.

* Garsheim, 12. Sept. Bei einem Gewitter am Sonntag wurde die vom Felde mit Fuhrwerk heimkehrende Frau Birkenmeier vom Blitz getötet. Die beiden Oehsen wurden auch ein Opfer des Blitzes. Außer einem Sohn in Gefangenschaft und einem im Felde hinterläßt Frau Birkenmeier 6 unerwachsene Kinder.

* Waldshut, 12. Sept. Der im hiesigen Gefängnis internierte 19jährige Martin Bauer von Gailing ging flüchtig und sprang, als er verfolgt wurde, in den Rhein. Er ertrank dabei. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

* Malsburg bei Müllheim, 12. Sept. Die 20jährige Tochter des Landwirts Reuter hatte nach dem Genuß von Heidelbeeren Wasser getrunken. Nach einigen Tagen qualvollen Leidens starb das Mädchen.



Gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Uoff. Dr. Heinz, Erz.-Maj. Willi Richter, Landst. Maschinenmeister Ludwig v. Müller und Musik. Wag Semmer, sämtliche von Karlsruhe. Gefr. Christian Brufel von Ettlingen. Gefr. Philipp Bode von Forstheim. Ref. Karl Gentner und Musik. Georg Schuchmacher von Wiesental. Vizelfeldw. Ratsschreiber Theodor Haber, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Sodenheim. Lt. Karl Willi Schorkopf, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Monteur Jakob Hartmann, Friedrich Wilhelm Dreßler, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Musik. Rudolf Dit, Schütze Erwin Pfisterer, sämtliche von Heidelberg. Oskar Goldmann und Füs. Ludwig Zepf von Mannheim. Musik. Stadtmaler Richard Lauz von Baden-Baden. Gefr. Richard Deyel von Oberkirch. Musik. Fritz Henninger von Waldkirch. Zahntechniker David Wolfesbrud von Emmendingen. Gren. Josef Falke von Gottenheim. Musik. Kaufmann Ernst Soeff von Lögernau und Lt. d. R. Otto Eggemann, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Kleinlausenburg.

Berichtszeitung.

* Karlsruhe, 12. Sept. Der Salkemeyer Primus Rehrer aus Wolfersingen schmuggelte mehrere größere Sendungen Perseien, dessen Ausfuhr verboten ist, in die Schweiz. In verschiedenen Fällen gelang ihm der strafbare Export nicht und das Metall fiel den Zollbehörden in die Hände. Die Korrespondenz, die mit dem Schmuggel in Verbindung stand, führte Rehrer unter falschem Namen. Die Strafkammer beurteilte ihn wegen Urkundenfälschung zu 1 Jahr Gefängnis, wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz zu 25 680 M. Geldstrafe, wegen weiteren 6 Monaten Gefängnis und zu 1800 M. Wertersatz. Die beschlagnahmten Perseien vorräte wurden eingezogen.

Der 30 Jahre alte Schlosser Wilhelm Emil Roman-Draff aus Baden-Baden war von den Straßlämmern zu Frankfurt a. M. und zu Karlsruhe wegen mehrfachen Diebstählen zu Gefängnisstrafen verurteilt worden. Da er lieber in das Zuchthaus wollte, bezichtigte er sich einiger Dubend Diebstähle, die er in verschiedenen Städten in Baden und in der Pfalz in den Jahren 1909, 1912 und 1915 verübt hatte. Außerdem bezichtigte er sich mehrere Diebstahlsverbrechen. Eine Nachprüfung ergab, daß Kraff bei ihm angegebenen Verbrechen tatsächlich begangen hatte. Er wurde zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 15 Jahren und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 13. September.

Der Haring

War von jeher die bevorzugte Frühjahrsnahrung des Mannes mit dem kleinen Geldbeutel. Wenn es zu nichts mehr reichen wollte, einer Haring mit Karloffen konnte man sich immer noch leisten und konnte sich für 10—15 Pfg. tätigen. Diese Herrlichkeit dauerte genau bis zur sog. „großen Zeit“ mit den großen Preisen und den kleinen Portionen, die von den Lebensmittelmachern aufgetrieben wurden. Daß im Krieg, wo die Landesgrenzen geipert sind, dieses oder jenes Nahrungsmittel ausgeteilt, begreift jeder. Man ist dann einfach etwas anderes. Aber daß das, was vorhanden ist, und reichlich vorhanden ist, das vierfache kosten muß, das ist das Empörende. So bei den Haringen, die dieses Jahr in großen Fängen zu Gebote stehen. Aber der Wucher, der damit von den Fischgroßhändlern getrieben wird, ist unerhört. 30 Pfg. und mehr muß man heute im Laden bezahlen. Ein Arbeiter schreibt uns:

„Heute morgen schickten wir, da uns nichts anderes zum Vesper zur Verfügung stand, als ein Stückchen trockenes Brot, einen Lehrling in die Stadt, um uns ein kleine Beilage in Würst, Käse oder dergleichen zu holen. Nachdem er verschiedene Läden nach Gewürschem abgeflopft, kam er wieder und brachte 2 anscheinend an der Schwindsucht gekorbene Haringe, einen großen und einen kleinen. Den größeren zogen wir ab. Das gemietbare Fleisch, wenn man es noch so nennen darf, wog genau 20 Gramm, sage und schreibe 20 Gramm; der Abfall 20 Gramm. Der kleinere wog ungenügend, also der ganze Fisch, 32 Gramm. Das Stück kostete 28 Pfg. Es käme demnach das Pfund auf 7 Mar. Die Wut ob solcher Volksausbeutung hat uns fortgerissen und waren es nicht die frommsten Gebete, welche ob solcher schamloser Wuchererei zum Himmel stiegen. Wir fragen, ist das nicht unerhört, kann

es so weiter gehen? Können da unter keinen Umständen... Wir antworten: Anzeichen nicht. Denn die Zeitungen...

* Reichszuschüsse bei Kartoffelbezug. Die Verhandlungen über die Bewilligung von Reichszuschüssen, durch welche der Kartoffelpreis frei Keller auf 4,75 Mk., im Kleinverkauf auf 5,50 Mk. für den Zentner ermäßigt werden soll...

* Die Gerichtsferien gehen am 15. September zu Ende. Von diesem Zeitpunkt ab nehmen alle Rechtsstreitigkeiten ihren ungehinderten Fortgang.

* Arbeitsvermittlungstellen für Lazarettinsassen. Da zahlreiche Lazarettinsassen vorhanden sind, die täglich nur einer verhältnismäßig kurzen Behandlung bedürfen und sich während der übrigen Zeit untätig aufhalten müßten...

* Entlohnung der Arbeiter aus Militär Lazaretten wurde folgendes bestimmt: Bei Leistungen, die nach dem Stücklohn bezahlt werden, ist ihnen der gleiche Stücklohn zu bezahlen...

* Geschworenenliste. Als Geschworene für die Tagung des Schwurgerichts im 4. Vierteljahre wurden bestimmt: Müller Georg, Möbelfabrikant, Baden. Rothberger Philipp, Sattlermeister, Gernsbach. Diez Adolf, Zigarrenfabrikant, Oettingen.

* Fortbildungskurs im Gas- und Wasserinstallationswesen. Das Landesgewerbeamt wird am 18. Oktober einen zweitägigen theoretischen Fortbildungskurs für Kriegsbeschädigte, die aus dem Mi...

Verhältnisse entlassen sind, im Gas- und Wasserinstallationswesen... Er beginnt am 18. Oktober und findet in den Räumen der Wagner- und Installationsfachschule statt.

* Stiftung für einen kriegsbeschädigten Freiseur. Dem Landesauschuss für Kriegsbeschädigtenfürsorge ist eine Freiseureinrichtung im Wert von circa 1200 Mk. mit der Bestimmung gespendet worden...

* Keine vergiftete rumänische Kleie. Auch von den amtlichen beständigen Stellen wird jetzt festgestellt, daß die Mutmaßungen, wonach das häufig auftretende Schweinefieber auf verbotene, aus Rumänien eingeführte Kleie zurückzuführen sei, irrig sind.

* Kellerdiebstähle. In der Nacht vom 8. zum 9. I. Mis. wurden aus einem Keller der Karlstraße 250 Stück Eier und am 11. I. Mis. nachmittags aus einem Keller der Fasanenstraße etwa 10 Eier sowie aus einem Keller der Kaiserstraße 80 Eier mittelst Einbruchs entwendet.

Veranstaltungen.

Das Palast-Theater, Herrenstraße 11, hat das alleinige Erstaufführungsrecht der „Mag Landa-Film-Serie“ für das Jahr 1916/17 gelehrt und gelangt vom Mittwoch bis einschließlich Freitag der erste Film dieser Serie zur Vorführung unter dem Titel „Professor Erichsons Ribale“...

* Neben-Theater, Waldstraße 30. Für Mittwoch, 13., bis einschließlich Freitag, 15. Sept., bringt die Direktion zwei Erstaufführungen, den Filmroman „Mastenspiel der Liebe“ (in 4 Akten, in der Hauptrolle Hedda Vernon) und „Johann Strauß an der schönen blauen Donau“, welcher Film der Erinnerung des großen Walzerkönigs gewidmet ist...

Neues vom Tage.

In den vollen Tafeln von Marienbad. Folgenden Schlußabschnitt entnehmen wir der „Marienbader Zeitung“ aus dem Artikel: „Aus der böhmischen Herrgotts-Apothek“: Daß in diesem Jahre Marienbad eine verlebte Welt darstellt, daß man jetzt nicht aus dem übigen Leben der Großstadt herkommt, um sich zu laisieren, sondern daß man aus der Kargeheit unserer Verpflegungszentralen nach Marienbad geht...

Letzte Nachrichten.

Ein neues Kriegsinvalidengesetz?

Berlin, 12. Sept. Süddeutschen Blättern zufolge soll ein neues Kriegsinvalidengesetz vorbereitet werden, in welchem bis zu einem gewissen Grade den Arbeitgebern die gesetzliche Pflicht zur Einstellung von Kriegsinvaliden auferlegt würde.

Fliegerangriffe auf Rottweil und Saarburg.

W.B. Berlin, 12. Sept. Am 9. September abends erlitten ein feindlicher Flieger, der sich anscheinend verirrt hatte, in der Gegend von Rottweil und warf drei Bomben ab, die, ohne Schaden anzurichten, auf unbewohntes Land fielen.

unternehmer Angriff mehrerer Flugzeuge auf die militärisch bedeutungslose Stadt Saarburg.

Freigabe des Petroleumverkaufs.

Berlin, 12. Sept. Auf Grund der durch die Bundesratsverordnung über die Höchstpreise für Petroleum und die Verteilung der Petroleumbestände erteilten Ermächtigung hatte der Reichskanzler am 28. August bestimmt, daß Petroleum zu Leuchtzwecken bis auf weiteres nicht mehr abgesetzt werden dürfe. Nunmehr wird diese Verfügung des Reichskanzlers durch Bekanntmachung vom 9. September mit Wirksamkeit vom 11. September wieder außer Kraft gesetzt.

Wiedereröffnung der Offensive Sarraill?

Basel, 12. Sept. General Sarraill scheint dem auf ihn ausgeübten Druck nachgegeben und die Wiedereröffnung der Offensive gegen Mazedonien angeordnet zu haben. Jedoch erbliden die französischen Zeitungen einmütig in den letzten englischen Angriffen auf dem westlichen Teil der Salonik-Front den Beginn einer neuen allgemeinen Offensive, von der sie eine Ablenkung der Bulgaren aus der Dobrudtza erwarten.

Zusammentritt der französischen Kammer.

Paris, 13. Sept. (Kammer.) Die Tagung der Kammer wurde gestern vom Präsidenten Deschanel mit einer Rede eröffnet. Ein Telegrammwechsel zwischen der serbischen Stupskina und der französischen Deputiertenkammer wurde verlesen. Ministerpräsident Briand kündigte für Donnerstag eine Rede über die Ereignisse während der Kammerferien an.

Abtritt des griechischen Kabinetts.

Genf, 12. Sept. Nach einer Sabasmeldung aus Athen ist das gesamte Kabinetts Zaimis zurückgetreten.

Neue Einberufungen in Russland.

Kopenhagen, 13. Sept. „Pravdewestnyj Westnik“ vom 7. d. M. veröffentlicht einen Ukas des Zaren über die Einberufung sämtlicher Landsturmmänner 2. Grades der Jahrgänge 1915-1908, sowie der Jahrgänge 1902-1899 des Marinelandsturms. Der erste Tag der Mobilisation ist der 7. September. — Petersburger Zeitungen erinnern daran, daß die Einberufung der Landsturmmänner 2. Grades schon vor etwa 2 Monaten ausgesprochen, aber zweimal aus Ernterücksichten hinausgeschoben worden ist.

Die russischen Verluste.

Sofia, 12. Sept. Nach einer Veröffentlichung des Wiener Zentralbüros enthalten die russischen Verlustlisten vom 1. Juni bis 20. August ds. Js. die Namen von 54 600 Offizieren und 685 000 Mann; von den Offizieren sind 18 000 tot, darunter 23 Generale und 88 Regimentskommandeure.

Bulgarischer Bericht.

Sofia, 13. Sept. Der bulgarische Generalstab berichtet unter dem 12. September: Rumänische Front. Am Donauufer herrscht Ruhe. Das Vorrücken unserer Truppen in der Dobrudtza dauert fort. — Mazedonische Front. Gestern, am 11. September, in der Gegend des Ostrovojes schwaches Artilleriefeuer und Patrouillenkämpfe. Im Moglenagebiet hat der Gegner mit kleinen Abteilungen angegriffen, wurde jedoch überall durch Feuer abgewiesen. Im Bardarsale und bei Doiran lebhaftes Artilleriefeuer. Bei Duttovo sind zwei italienische Kompanien mit Maschinengewehren, sowie eine Eskadron in der Richtung auf Dorf Duttovo-Dzumja vorgedrungen, wurden jedoch durch einen kühnen Gegenangriff unserer Truppen zerstreut. Es wurden 30 Italiener gefangen. Dies ist unser erster Zusammenstoß mit Italienern. Im Strumakale hat der Gegner in dem Kampf am 10. September bei den Dörfern Rebolen und Kardzifoej 7 Offiziere und gegen 100 Mann an Toten verloren. Es wurden viele Gewehre, Tornister, Munition und anderes Kriegsmaterial, das der Feind bei seiner panischen Flucht weggeworfen hatte, erbeutet. In diesem Kampfe wurden 2 schottische Offiziere und 100 Engländer gefangen. — In der ägäischen Küste kreuzt die feindliche Flotte. Unsere Wasserflugzeuge haben die feindliche Flotte im Hafen von Kavalla erfolgreich angegriffen.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Koll; für den übrigen Inhalt: Hermann Kappel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Wer am 6. Februar 98 Mark hat

kann und muß jetzt 100 Mark Kriegsanzleihe zeichnen. Denke keiner: auf meine 100 Mark kommt es nicht an! Die Schlacht schlägt man nicht nur mit Generalen — es müssen auch die Massen der Soldaten dabei sein.

Auskunft erteilt bereitwilligst die nächste Bank, Sparkasse, Postanstalt, Lebensversicherungsanstalt oder Kreditanwesenheit.

Das Landesgewerbeamt wird am 18. Oktober einen zweitägigen theoretischen Fortbildungskurs für Kriegsbeschädigte, die aus dem Mi...



Auf dem Felde der Ehre fielen unsere Angestellten:

Johannes Deichert
Filialleiter in Pforzheim

Gustav Danzeisen
Magazinarbeiter in Karlsruhe

Willi Gyss
Filialleiter in Ruppurr

Clemens Hildermann
Verkäufer in Rastatt

Emil Karcher
Verkäufer in Calw

Hermann Löhr
Magaziniere in Karlsruhe

Ferd. Martin
Filialleiter in Karlsruhe

Wilh. Prill
Filialleiter in Pforzheim

Friedr. Petzold
Filialleiter in Birkenfeld

Jakob Stemper
Filialleiter in Beiertheim

Paul Wächtler
Kontorist in Pforzheim.

Wir werden ihnen allen ein ehren- des Andenken bewahren.

Pfannkuch & Co.
2951

Trauerhüte in grosser Auswahl
L. Weingand, Karlsruhe - Mühlburg
gegenüber der katholischen Kirche. 1147

Arbeitersekretariat Karlsruhe
Wilhelmstraße 47.

Die Sprechstunden des Arbeitersekretariats finden bis auf weiteres wie folgt statt:

In Karlsruhe: Jeden Werktag von 12 bis 1/2 11hr mittags. Montags und Donnerstags auch von 6 bis 7 1/2 hr abends.

In Durlach: Jeden Mittwoch abend von 6 bis 8 1/2 hr im Gasthaus zur Schwane.

Rat- und Auskunftsuchende werden gebeten, diese Sprechstunden genau einzuhalten. 2655

Realschule Karlsruhe.
Die Schüler versammeln sich Donnerstag den 14. d. M. nicht 8 Uhr, sondern 10 Uhr.

Erholungsheim der Stadt Karlsruhe i. B.
für Frauen und Mädchen aus Karlsruhe. Verpflegungsfähig 2 Mr. 50 Pfennig für den Tag. Nähere Auskunft und Anmeldung bei der Direktion des städtischen Krankenhauses Karlsruhe. 1570

Für den Erfolg der Kämpfe empfehlen wir: Professor B. Liebenow's

Karte der Bukowina u. von Rumänien
1:1.250.000, Größe 53x80 cm.

Die vielwertige, reich beschriftete Karte zeichnet sich durch größte Genauigkeit aus. Sie umfasst die Gebiete von Jaroslau im Westen bis Odessa im Osten, Nowe im Norden u. Barna im Süden. Preis 80 Pf. (nach auswärts 3 Pf. Porto).

Vorrätig in der

Buchhandlung „Volkshfreund“
Luisenstraße 24. - Tel. 128.

Bekanntmachung. Kartoffelversorgung betreffend.

Nach der Verordnung des Bundesrats über die Kartoffelversorgung vom 26. Juni d. J. sind die Kommunalverbände verpflichtet, die für die Ernährung der Bevölkerung vom 16. August 1916 bis 15. August 1917 erforderliche Menge an Speisekartoffeln zu beschaffen und darnach die Versorgung der Bevölkerung zu regeln.

Unter Zugrundelegung des zulässigen Höchstverbrauchs von täglich 1 1/2 Pfund auf den Kopf hat die Stadtgemeinde den gesamten Bedarf der Bevölkerung an Speisekartoffeln zunächst für die Zeit vom 16. August 1916 bis 15. April 1917 bei der Reichskartoffelstelle angemeldet und bestellt. Die bestellte Menge hat sie im Laufe des Herbstes zur Deckung des Winterbedarfs zu übernehmen und durch Stimmieten oder Einlagerung aufzubewahren, soweit sie sie nicht sofort verteilen kann. Im Frühjahr 1917 werden ihr weitere große Mengen Kartoffeln zugewiesen werden, die zur Bedarfsdeckung in der Zeit vom 16. April bis 15. August 1917 bestimmt sind.

Es ist dringend erwünscht, einen möglichst großen Teil der Speisekartoffeln unmittelbar nach Eintunft als Wintervorrat an die einzelnen Haushaltungen abgeben zu können, welche ihrerseits für gute Aufbewahrung und ökonomischen Verbrauch ihrer Vorräte Sorge zu tragen haben. Denn der Stadtgemeinde wird es unter allen Umständen sehr schwer fallen, die erforderlichen Mengen Kartoffeln in einer jede Gefahr des Verderbs ausschließenden Weise zu lagern. Es liegt also auch im eigenen Interesse jeder Haushaltung, die über geeignete Keller oder sonstige Lagerräume zur Aufbewahrung von Kartoffeln verfügt, ihren ganzen Kartoffelbedarf zunächst für die Zeit vom 15. Oktober bis zum 15. April 1917 und späterhin für die Zeit vom 16. April bis 15. August 1917 einzulagern.

Die Stadtgemeinde wird den Haushaltungen hierbei in weitgehendem Maße entgegenkommen. Sie wird die zur Einlagerung bestimmten Kartoffeln zu einem billigeren Preis berechnen als die Kartoffeln, die nur zur Deckung des Bedarfs für einen kürzeren Zeitraum abgenommen werden; sie wird zur Bezahlung des Kaufpreises für die eingelagerten Kartoffeln auf Antrag angemessene Ratenzahlungen bewilligen; sie wird, falls dies sich ermöglichen läßt, nach noch näher bekannt zu gebenden Bedingungen die zur Einlagerung bestimmten größeren Mengen an Kartoffeln in die Keller zuführen; sie wird zur Einlagerung der Kartoffeln sachverständigen Rat zur Verfügung stellen und die Keller- und Lagerräume regelmäßig kontrollieren.

Wir fordern hiernach alle Haushaltungen, einschließlich der Anstalten und Wirtschaften, am bald ihren Bedarf an Speisekartoffeln für die Zeit vom 15. Oktober d. J. bis zum 15. April d. J. und für die Zeit vom 16. April bis 15. August 1917 bei uns anzumelden und dabei zu erklären, ob sie die benötigte Menge bei der Stadtgemeinde Karlsruhe bestellen, oder ob sie sich sonstwie mit Kartoffeln einzudecken gedenken, das sie sich zur Abnahme der bei der Stadt bestellten Mengen verpflichten, und ob sie ihren Bedarf an Kartoffeln in geeigneten Räumen einlagern können. Auch solche Haushaltungen haben ihren Bedarf an Kartoffeln anzumelden, die in der Lage sind, diesen Bedarf ganz oder teilweise ohne Vermittlung der Stadtgemeinde, entweder aus eigener Erzeugung oder sonstige aus hiesigen Gemeinderäumen zur Lagerung von Kartoffeln nicht verfügen. Mehr als 1 1/2 Pfund Speisekartoffeln für den Tag und Kopf darf keine Haushaltung beziehen.

Für die Anmeldung sind Vordrucke zu benutzen. Diese sind bei dem Geschäft, bei welchem die Haushaltung für den Bezug von „sonstigen Lebensmitteln“ als Kunde eingetragen ist, abzuholen. Die Anmeldungen sind nach gewissenhafter Prüfung genauestens auszufüllen, von dem Haushaltungsvorstand zu unterschreiben und an die gleichen Geschäfte, von welchen die Vordrucke bezogen wurden, zur Weiterleitung an das städtische statistische Amt bis spätestens zum 15. September d. J. offen oder verschlossen zurückzugeben. Der Zeitpunkt, von welchem ab die Ausgabe der Kartoffeln beginnt, wird besonders bekannt gegeben werden.
Karlsruhe, den 12. September 1916. 2949
Der Stadtrat.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen für die 2. Hälfte des Monats September 1916 findet nach Maßgabe der Ordnungssatz der Ausweisarten an folgenden Tagen statt:

D. J.	1 bis mit 2700: Freitag, den 15. September 1916,	2701 " " 5400: Samstag, den 16. September 1916,
" "	5401 " " 8000: Montag, den 18. September 1916,	8001 " " 10500: Dienstag, den 19. September 1916,
" "	10501 " " 11286: Mittwoch, den 20. September 1916,	

jeweils vormittags von 8 Uhr bis 11 Uhr und nachmittags 1/2 1/2 Uhr bis 6 Uhr im großen Rathsaussaal.
Im Interesse einer geordneten und raschen Abwicklung des Auszahlungsgefächts muß dringend darauf bestanden werden, daß die Bezugsberechtigten die vorgezeichnete Reihenfolge genau einhalten.
Karlsruhe, den 7. September 1916. 2950
Das Bürgermeisteramt.

Städt. Nahrungsmittelamt.

Verkauf von Fischen in der Fischmarkthalle am Donnerstaa von 3 1/2 bis 7 Uhr und Freitag von vormittags 8 Uhr ab, sowie in der Sofienstraße 96/98 am Donnerstag von 3 bis 6 Uhr und in der Georg-Friedrichstraße am Freitag von vormittags 8 Uhr ab. 2953

Wasserdichte Kriegsbeschlungen aus Kernlederflecken

auch Reparaturen, innerhalb 24 Stunden fertig bei 2944

Rothberg, Kaiserstraße 17.

Zafelklavier, schöner Ton, billig zu verkaufen. 2948
Schützenstr. 75, III.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Todesfälle. Anna Schumacher, Ehefrau des Maxfall-Dieners Wilhelm Schumacher, 40 J. alt. Emil v. Faber, Privatier, Ehemann, 65 J. alt. Ida Fischer, Ehefrau des Pfarrers a. D. Theodor Fischer, 81 J. alt. Ernst Walther, Fuhrmann, Ehemann, 48 J. alt. Elsa, 4 Mon. alt. Franz Köhler, Tagelöhner. Paulina Schmitt, Ehefrau des Fabrikarbeiters Karl Schmitt, 68 J. alt. Karl Demmin, Rektor a. D., Ehemann, 72 J. alt.

Palast-Theater

Herrenstrasse 11
Täglich Anfang 3 Uhr
Sonntags 2 Uhr.

Alleiniges Erst-Aufführungsrecht
der
Max Landa-Film-Serie 1916/17
Erster Film der Serie
ab Mittwoch bis einschl. Freitag!

Professor Erichsons Rivale

Psychologische Studie in 4 Akten.

In den Hauptrollen:

Max Landa
Ferdinand Bonn, Bruno Ziener

Wie Du mir, so ich Dir

Lustspiel in 3 Akten

Erika Glässner in der Hauptrolle.

Ausserdem die übrigen Darbietungen.

Zum gef. Besuche ladet ergebenst ein 2943
Die Direktion: Friedrich Schulten.

Anfeuerholz

solange Vorrat reicht, kurz gefägt, klein gehalten, franco Keller, fünf große Körbe à Mk. 1.50.

Carl Finkelstein
Holz- und Kohlen-Handlung
Schützenstr. 59, Tel. 2402.

Diwan's,

neue, von 45, 50 u. 58 Mk. an hoch. Defins von 70 Mark an, 2945
R. Köhler, Schützenstr. 25.

Neubeiten.

Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstr. 34, 1 St.

Schwarze u. farbige
Damen-Mäntel
Plüsch - Mäntel
Samt - Mäntel
Jacken-Kleider
Röcke, Blusen
Kindermäntel, Pelereien
in allen Größen. 2890
Keine Ladenspejen.

Zigarren

zu Fabrikpreisen:
das 100 von 5.80 bis 11.00
Abgabe von 50 St. an.
Musterproben nach auswärts:
von 5 Sorten je 50 St.,
auf 250 St. = 18.90
portofrei Nachnahme.
Peter Eyrich,
Grenzstr. 4, I. 2714

Aufpolstern

u. Neuauferstigung von Betten u. Polstermöbel bei bill. Preisen.
2947
Köhl. Köhler, Schützenstr. 25.

Für unsern Holzplatz suchen wir sofort einige tüchtige, kräftige 2954

Arbeiter.

Billing & Zoller
L. & Co.



Residenz-Theater

Waldstr.
Mittwoch
bis einschl.
Freitag!

Maskenspiel der Liebe

Film-Roman in 4 Akten.
Regie: Hubert Moest.
In der Hauptrolle:
Hedda Vernon.

Ach! Amalia, was haste blos gemacht

Lustspiel in 3 Akten,
verfasst und inszeniert
von Carl Heinz Woll.

Bernhardiner-Rand

von den berühmten
Samaritanen des Hospiz
St. Bernhard.

Erst-Aufführung!

Johann Strauss:
An der schönen
blauen Donau.

Neueste Berichte
durch die Messier- sowie
Eiko-Woche. 2949